

Johann Gottlob Aulig

Ehrendenkmal, dem weiland Durchlachtigsten Herzog und Herrn, Herrn Ernst Friederich, Herzog zu Sachsen ... Seniorn der gesamnten Herzogl. Hauses Sachsen Ernestinischer Linie

Coburg: gedruckt bey Rud. Aug. Wilh. Ahl, 1800

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn180056676X>

Druck Freier  Zugang



4°

Grundriss
des
Landes Mecklenburg,
bezogen auf die Provinz.
1800.

i

80.-4°

Li VII
c. 280.

Ehrendenkmal,

dem weiland

Durchlauchtigsten Herzog und Herrn,

H e r r n

Ernst Friederich,

Herzog zu Sachsen,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen

in Thüringen, Markgrafen zu Meissen, gefürsteten Grafen zu

Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg,

Herrn zu Ravenstein &c. &c.



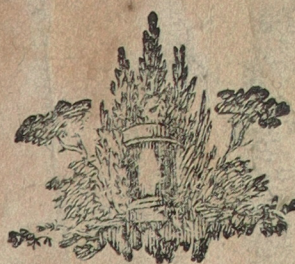
Senioren des gesammten Herzogl. Hauses Sachsen Ernestinischer Linie,

errichtet

und

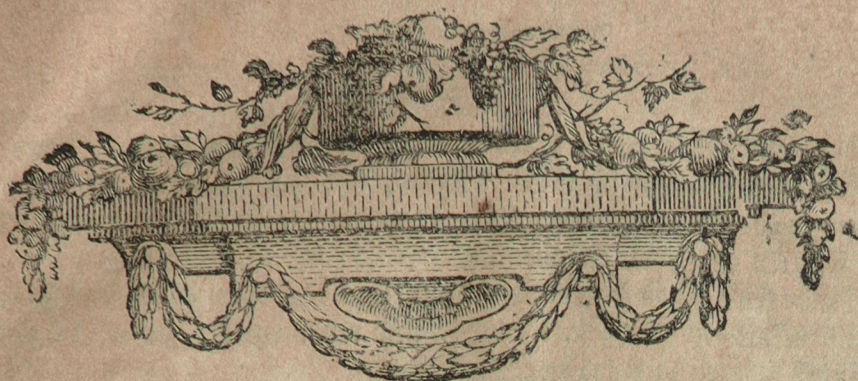
mit höchster und gnädigster Erlaubniß zum Besten der S. Cob. Saalfeld.

Wittwenversorgungsanstalt herausgegeben.



C o b u r g 1800.

gedruckt bey Rud. Aug. Wilh. Ahl, Herzogl. S. E. S. privil. Hofbuchdrucker.



Reglement zur Benetzung des Herzogl. Leichnams.

I.

Der Kirchsaal wird zum Trauer- und Paradezimmer eingerichtet, woselbst am Tage der Beerdigung Abends von 6 bis 8 Uhr die Fürstliche Leiche zu sehen erlaubt seyn wird.

Der Zugang geht durch die gewöhnliche Schloßstreppe, durch das Tafelgemach rechter Hand der Treppe nach dem Kirchsaal. Die treuen Diener und Untertanen werden sich bescheiden, nur kurze Zeit zu verweilen und den Rückweg durch die Herzogl. Hofkapelle zu nehmen. Ordnung, Ruhe und wo möglich feyerliche Stille läßt sich schon ohnedem erwarten.

II.

Während der öffentlichen Aussetzung paradien am Sarge beim Kopfe rechts der Herr Obermarschall von Wangenheim und links Herr Hofmarschall von Borberg mit Marschallsstäben, die mit langen Flohrschleifen gezieret sind. Vor diesen zwey Herren Cammerjunker; vor diesen zwey adeliche Herren Officiers, und zwar neben denen Tabourets, worauf rechter Hand der Fürstenhuth und linker Hand der weiße Adlerorden auf sammtnen Kissen zu liegen kommen.

Eine Stufe tiefer, etwas seitwärts stehen zu beyden Seiten zwey Cammerdiener in ganz schwarzer Kleidung mit Mänteln. Zu beyden Seiten neben denen Herren Cavaliers, sechs Bedienten und über diesen zu beyden Seiten derer Herren Marschälle, zwey Hof-Fouriers in schwarzer Kleidung mit dreyeckigten Hütten, herunterhangenden Flohr, Stock und Degen. Die Bedienten haben ebenfalls Flöhre auf den Hütten.

Die Herren Hofmarschälle und Cavaliers sind im ersten Grad des Trauer-Reglements, haben zweykrepfige Hütthe, wovon der Flohr bis auf die Schuhe reicht und woben der Degen nicht zu vergessen ist.

Die Herren Officiers tragen Stiefeln und Sporen, alle Feldzeichen in Flohr gewickelt und einen dergleichen um den Arm.

III.

III.

Mit dem Landbataillon wird eine Gasse gebildet vom Schloß durch die Schloßgasse, Herrngasse, über den Markt, bis zur Hauptkirche, doch so, daß zwischen zwey Soldaten zwey Bürger in schwarzer Kleidung und Mänteln, mit Fackeln zu stehen kommen.

Die Soldaten tragen das Gewehr zur Reiche, halten dabei das Zudrängen ab, und befördern überhaupt Ruhe, und wo möglich, feyerliche Stille, welche höflichst erbeten und geboten wird.

IV.

Um 8 Uhr Abends wird zum erstenmal mit allen Glocken geläutet, um halb 9 Uhr zum zweytenmal und um 9 Uhr bey dem Abgehen und während dem Leichen-Conduct zum drittenmal.

Beim zweyten Puls wird die Fürstliche Leiche aufgehoben und durch die Kirche auf den unten vorgefahrenen sechs-spännigen Leichenwagen gebracht, und mit einem sammtnen Tuch behängt, sodann beginnt der Leichenzug nach folgender Ordnung:

- 1) Ein Zug Grenadier, ein Tambour, ein Pfeifer mit umgewandten Spiel; ein Officier führt, ein Unter-Officier schließt.
- 2) Der jüngste Hof-Fourier in schon erwähneter Trauerkleidung.
- 3) Alle Stallbedienten, zwey und zwey.
- 4) Die Herren Vereunter-Scholaren in eigener Kleidung mit Flöhren auf dem Huth und um den Arm.
- 5) Der Herr Stallmeister Müller, als Marschall in ganz schwarzer Kleidung mit Stab, Mantel, zweyfremptigen Huth und langen Flohr.
- 6) ~~Die Fürstliche Leichenwagen und auf jeder Seite ein Cammer- und~~ stände vertheilt, nach ihrer Anzahl und Rang, das Leichentuch auflassend. Hier leuchten zur Seite die Hof-Laquaien mit Wachsfackeln.
- 7) Der Fürstenhuth und der weiße Adlerorden auf Rissen, ersterer vom Herrn Cammerjunker von Wangenheim und zweyter vom Herrn Cammerjunker von Steinrück, getragen.
- 8) Der Herr Obermarschall und Herr Hofmarschall, in deren Mitte der Herr Cammerherr, Rittersrath und Landschafts-director von König als Landschafts-Marschall geführt wird; alle in schon oft erwähnten Trauer-Costum.
- 9) Die Herren Geheimden Rätthe, Göbel und Schnetter, in deren Mitte der Herr Geheimde Rath von Thümmel; hierauf der Herr Geheimde Rath und Commandant von Brandenstein, der Herr Geheimde Rath und Landjägermeister von Marschall, in deren Mitte der Kaiserliche Cammerherr Herr Baron von Falkenstein; sodann der Herr Geheimde Legations-Rath von Gersdorf und der Herr Cammerpräsident Bühl, in deren Mitte der Chursächsishe Hauptmann Herr von Haak; ferner der Herr Cammerjunker und Regierungs-Assessor von Meyern und Herr Cammerjunker von Coburg, in deren Mitte der Herr Cammerherr von Hahnstein; hierauf folgen sämtliche hier anwesende Chursächsische Herren Officiers und sodann alle noch übrigen Herren Cavaliers, der Herr Hofrath Mülig, der Herr Rath Hohnbaum, der Herr Rath und Leibarzt Sommer, dann die Aerzte, welche in der Krankheit gebraucht wurden und der Herr Doctor Scheler, als Leibarzt Unsers gnädigst regierenden Landesherren.

10) Der

10) Der Cammer-Fourier, alle Hof-Officianten, auch übrigen Hof-Bedienten und zuletzt die Cavaliers-Bedienten; erstere in voller Trauer, letztere mit Flohren auf Huth und Arm.

11) Alle Geheime Hof-Regierungs-Consistorial- und Cammer-Räthe auch Assessoren.

12) Die übrigen Herren Titular-Räthe, die Cansley- und Regierungs-Secretarien und übrigen Verwandte, ingleichen die Beamten, Landes-Cassierer und Consulenten, wie auch Advocati, diese wählen ihren Marschall unter sich und erscheinen in völliger Trauer, Mantel und langen herabhängenden Flohr aus einem dreneckigten Huth.

13) Die sämtliche Geistlichkeit des Hof- und Stadt-Ministerii.

14) Der Director, sämtliche Professores und Herren Studiosi, erstere schwarz mit Mänteln und Flohr, und letztere in gewöhnlicher Kleidung.

15) Der Stadtrath mit zwey unter sich gewählten Marschällen, an diesen schließen sich die ältern angesehenen Bürger an, die das Fackeltragen denen Jüngern überlassen.

16) Der ältere Hof-Fourier, welcher zugleich die verschiedenen Classen in die dazu angewiesenen Zimmer führen, und das Abrufen nach vorstehender Ordnung des Leichen-Conducts besorgen wird.

17) Den Beschluß macht ebenfalls ein Commando der Leibcompagnie.

N o t a.

Die allgemeine Versammlung geschieht um 8 Uhr Abends im Schloß bey dem ersten Puls.

Beym der Ankunft an der St. Moritz-Kirche nimmt das Grenadier-Commando rechts an der Kirchthüre posto, links steht das schon vorher hingeschickte.

Die Stallbedienten und Herren Berenter-Scholaren treten an der Kirchthüre ebenfalls ab; der jüngste Hof-Fourier tritt vor dem Herrn Stallmeister in die Kirchthüre, indessen wird der Sarg mit der Fürstlichen Leiche vom Wagen gehoben und von denen Herren Landständen in die Gruft getragen. Der ganze Zug folgt nach Möglichkeit in die Kirche bis an die Gruft. In die Gruft selbst folgt Niemand, als die zwey Herren Hofmarschälle, welche daselbst das Nöthige bey der Fürstlichen Leiche verrichten lassen und den Sarg verschließen.

Die Herren Cammerjunker mit dem Fürstenhuth und Orden bleiben zu beyden Seiten des Herrn Landschafts-Director von König vor der Gruft stehen.

Wenn die Herren Hofmarschälle aus der Gruft zurückkommen, begiebt sich der Zug in derselben Ordnung nach dem Herzogl. Schloß zurück, wo sogleich alles aus einander geht.

Die Herren Hofmarschälle benebst denen zwey Herren Cammerjunker bringen den Fürstenhuth und Orden in das Audienz-Gemach zurück.

Ordnung,

nach welcher

die Hochfürstl. Gedächtniß = Feyer

am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Sept. 1800.

in der Herzogl. Hofkirche zu Coburg begangen
worden

Nachdem auf Hochfürstl. Befehl der Adel und die Fürstl. Herren Geheime und andere Rätke Vormittags, noch vor 9 Uhr, sich nach der Herzogl. Residenz Ehrenburg begeben, daselbst im Kirchsaal versammelt, und die Durchlauchtigste Herrschaft allda erwartet hatten, begleiteten jene unter Anführung des Herrn Obermarschalls und Herrn Hofmarschalls Ihre Durchlaucht um 9 Uhr in die Herzogl. Hof = Capelle an den Fürstl. Stand, und nachdem der Adel und die Fürstlichen Herren Rätke sich in ihre gewöhnliche Stände begeben hatten, nahm der Gottesdienst den Anfang, und wurde in folgender Ordnung feyerlichst begangen:

- 1) gesungen: Dein sind wir, Gott! in Ewigkeit; 1c. (Nr. 940. des Cob. Gesangsbuchs.) dann
- 2) Incon. Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden. Resp. und ruhen in ihren Kaminen; worauf eine dem hohen Sterbefall angemessene Collecte gesprochen, nachher Ps. 90, v. 1 — 12. verlesen, und sodann weiter
- 3) der Choral: Seelig Gott sind die, die nun; 1c. (Nr. 272.) abgesungen
- 4) darauf die gleich hernach folgende Fürstl. Gedächtnißpredigt gehalten, und nach dieser noch ein auf die Feyer dieses Tages schickliches Gebet, hierauf aber der Hochfürstliche Lebenslauf verlesen, und dann auf der Kanzel das B. U. und der gewöhnliche Segen: der Herr 1c. gesprochen worden; wo endlich
- 5) nach dem Gesang: Meine Lebenszeit verstreicht 1c. (Nr. 966.) die Versammlung in der Stille aus einander gegangen.

Gedächtnißpredigt

gehalten vom Hofdiaconus, Herrn Carl Gottlob Hoffender,
aus Sprüchw. Sal. 10, v. 7.

Andächtige Trauerversammlung!

Wenn unser Auge mit Thränen heute zum Himmel emporsieht, und unser Herz mit Wehmuth den Ewigen anbetet, der die Schicksale der Sterblichen verborgen lenkt, und dessen Gebot: „Kommt wieder, Menschenkinder!“ wir alle ehren müssen: so ist dies nur der Ausdruck der gerechten Empfindungen, die wir so tief fühlen, seitdem Er aus unserer Mitte genommen ist, der uns allen so theuer war. Denn theuer war uns

uns Ernst Friederich — unser weiland Durchlauchtigster Herzog und Herr! Mit Ehrfurcht und mit Liebe nannten wir alle Seinen Namen! Aber — der Ewige gebot; — und am Throne des Ewigen legte Er seinen Scepter nieder; — und — schied von uns! —

Mögen doch Trennungen zum unvermeidlichen Loos der Sterblichen in dieser irdischen Welt gehören; — das weichere Herz, das empfinden kann, was es vermisst, — und was es verliert, zu schätzen weiß, wird nie die Thräne im Auge ersticken, nie den Gefühlen der Wehmuth sich verschließen, die bey den Trennungen so natürlich sind, welche keine Zeit lösen kann, welche nur die Ewigkeit aufzuheben vermag. Also aber trennt der Tod!

Auch in unserm Fürstenhause hat er heilige Bande für dieses irdische Leben auf immer zerrissen; Bande, welche die Liebe unauslösllich für ein halbes Jahrhundert geknüpft, vor kurzem für die fernere Zukunft auf das neue geheiligt, und auch durch diese Seltenheit überaus ehrwürdig gemacht hatte; Bande, welche die Natur um einen geliebten Vater, und um ein blühendes Fürstenhaus so schön geschlungen hatte; Bande, durch das Vorrecht der Geburt und das Alter der Verhältnisse auf Erden befestiget, in welchen ein treues Volk sich eben so geehret sah, als es sich glücklich fand! — Sie alle sind nun aufgelöst; sie sind zerrissen!

In einsamer Stille beweint den Geliebten unsere geliebte verwitwete Landesmutter, — die Gott in Ihrem hohen Alter noch so hartes erfahren läßt; — doch Ihr Herz hält fest an dir, Unerforschlicher; — und du, du giebst ihm Trost, du giebst ihm Stärke und Kraft! —

Mit kindlicher und brüderlicher Theilnehmung betrauert unser ganzer Fürstenhaus seinen schmerzlichen Verlust: — und — mit bebender Ehrfurcht folgten wir wehmüthig zu der Gruft, die den Leichnam des guten Vaters Seines Volks, Seiner Lande, verschließt. —

Im Kreise großer Ahnen, frommer Aeltern, — eines geliebten Bruders, — früher vollendeter Kinder und Enkel, ruhet Er nun — sanft und stille nach Seinem wohl vollbrachten Tagewerk auf Erden, — und von allen Leiden erlöst, und harret nur des schönen Morgens Seiner Auferstehung. Aber im Himmel, in jener bessern Welt, wo Tod und Trennung nicht mehr sind, lebt Sein vollendeter Geist; dort, wo Jesus ist, und wo Gott der Frommen Mühe herrlich lohnt, lebt Er unsterblich, mit Preis und Ehre gekrönt, und sieht mit Wonne auf Sein dankbares Volk herab, das Ihn nie vergessen will, — unter welchem Sein Gedächtniß im Segen bleiben soll.

Die letzte, — aber fürwahr die schönste Gabe, die wir Seinem unsterblichen Geiste auf dem Altare der Dankbarkeit zum Opfer bringen können; — die letzte, aber die schönste Gabe für Ihn, den verewigten Landesvater, welcher selbst Gottes Wohlgefallen nicht entgehen kann, weil wir in ihr ihn ehren, der uns in der Menge der Staaten so herrlich auszeichnet, und so schön segnet, daß er durch fromme, gute, geliebte Fürsten uns regieren läßt, denen in ihrem Tode noch solche Gabe gebührt. So hast du, Allgütiger! uns bis heute gesegnet; — so wirst du uns fernerhin segnen, und es uns erfahren lassen, daß wir dein Volk, und daß du unserer Fürsten und unser Gott bist! — Ja bleibe es! darum bitten wir alle; erhöre uns &c. Vater Unser &c.

Tete

Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen!

Dieses Recht, andächtige Trauerversammlung! hat die Nachwelt von jeher an denen behauptet, die in die Ewigkeit eingegangen sind, daß sie über die Gesinnungen derselben, welche offenbar worden waren, und über ihre Thaten abgesprochen hat. Und wenn der Nachwelt die Gerechtigkeit gebührt, daß sie vorzüglich im Stande sey, mit unpartheyischer Wage dem Würdigen und bewährt Erfundenen Billigung und Lob zuzuwägen; so mögen wir daraus nicht nur auf den Werth schließen, welchen ein partheyloser Nachruhm haben müsse, der uns noch im Tode zuerkannt wird, bey welchem unser Gedächtniß im Segen bleibt; sondern noch mehr: wir mögen auch auf das hingeleitet werden, worauf es vorzüglich ankommt, wenn wir uns einen solchen Nachruhm nach dem Tode sicher gründen wollen.

Ueber das letztere urtheilet unser Text sehr richtig:

Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen!

Und mit voller Ueberzeugung stimmen wir diesem Urtheile bey, da wir dasselbe so ganz an dem Beispiele des geliebten Landesvaters bewährt finden, Dessen Tod uns so empfindlich gebeugt hat.

Der Gerechten vergißt man auch im Tode nicht! — Ihr Gedächtniß bleibet — es bleibet im Segen! — So einfach ist der Weg, der auf Erden die Sterblichen zum Tempel der Unsterblichkeit hinführt, und sie sicher zu seinem Altare bringt. Aber dennoch finden nicht alle diesen Weg; nur den Bessern und Edelgesinnten unter den Menschen — den frommen Christen ist es vergönnt, ihn zu durchwandeln; denn Gerechtigkeit muß sie auf demselben begleiten. Tausende mögen zwar auf diese Anspruch machen, — Tausende derselben sich rühmen, aber vergeblich, wenn sich diese nicht höher, als über das Unrecht erhebt, dem kein Eigenthum heilig und unverlegbar ist. An der Hand der Gerechtigkeit muß auch die Tugend in ihrer vollen Kraft wandeln; die Tugend, welche Geist und Herz der Sterblichen veredelt und bessert, weil sie von der Religion erzeugt, genährt und gepflegt wird; die Tugend, welche alle unsere Pflichten wichtig macht und heiligt, und in deren gewissenhaft treuen Erfüllung ihren seligsten Lohn anerkennt; die Tugend, welche Gott gefällt, weil sie Menschen beglückt, — welche Menschen segnet, weil sie diese zur Gottheit erhebt; die Tugend, welche der Sterblichen wahrer und höchster Adel ist, weil sie diese in dieser irdischen Welt zu den gemeinnützigsten Menschen, und zu Wohlthätern für den ganzen Kreis macht, in welchem sie leben und wirken. — Sie selbst ist die Gerechtigkeit, die uns im Tode noch ein Ehrendenkmal gründet, welches der Gewalt der Zeit Trotz bietet, und von deren Stürmen nicht erschüttert wird. — Ihren Ruf hören wir alle; denn in der Brust der Sterblichen liegt das rege Gefühl für Recht und Gutes, für Liebe, Menschenglück und Völkerwohl tief gegründet. Und wohl jedem, der ihm zu folgen versteht; wohl dem, der die Hindernisse muthig und mit Erfolg zu überschreiten weiß, die sich auf den Weg des Lebens ihr entgegen stellen!

Aber wer findet dieser mehrere und größere, als eben diejenigen, die Gott über Tausende erhoben; die er zu Fürsten seiner Völker gesetzt hat. Auf ihnen ruhet der Blick der Menge, die ihnen gehorcht; und noch Tausende außer

außer jenen sehen auf sie. Je gegründeter aber die Forderungen sind, die an sie geschehen; je größer die Hoffnungen, die sie erregen; je ausgezeichnete die Erwartungen, zu welchen sie auf ihrer Fürstenhöhe berechtigen: desto schwerer ist es, dann den Namen der Gerechten also zu behaupten, daß bey ihm die Unbilligkeit erröthen, die Tadelsucht sich schämen, der Neid verstummen muß. Denn die Tugend muß hier in ihrem schönsten Glanz, und in jedem Verhältniß, — wie mannichfaltig aber sind diese im Leben der Großen auf Erden! — in ihrer reinsten Klarheit leuchten, wenn sie den schönen Namen: Gerechter! gründen soll.

Unserm verewigten Durchlauchtigsten Herzog und Herrn hat sie diesen gesichert! — Gesichert — sage ich; denn in Seinem ganzen Charakter, — als Mensch, als Christ, als Fürst, als Vater des Volks, finden wir sie!

Fordern wir Tugenden der kindlichen Liebe — Mehr, als die Helfste Seines bis an das höchste Ziel des Menschenalters hinaufgestiegenen Lebens war ein lehrreiches Beispiel derselben. Coburg, und früher schon Saalfeld, war dessen Zeuge, und das ganze Land hat es als ein Muster anerkannt. — So dern wir häusliche Tugenden — Ein halbes Jahrhundert hindurch hat eheliche Liebe, väterliche Sorasalt, brüderliche Eintracht, zuborkommende Güte, und alle umfassendes Wohlwollen diese an Ihm, dem Vollendeten, in dem engern vertrautern Kreise bewährt, in welchem die Herzen einander sich öfneten, und Gemahlin, Kinder, Brüder, und Enkel den Vater umschlossen. Fordern wir Christentugenden — Er, der Stifter dieser ersten Gemeine Seines Landes, hat jedem Gliede derselben, so wie Seinem ganzen Lande durch Religionslehre und Religionsübung, und durch wahren frommen Sinn bis zum letzten Lebenshauch in demselben nachahmungswürdig vorgeleuchtet. — Fordern wir Regententugenden — Gerne bescheide ich mich von der höhern Weisheit nicht reden zu können, welche Völker glücklich regiert. Aber jene muß man da finden, jene muß man da wahrnehmen, wo Gerechtigkeit dem Lande befiehlt; wo das Ohr des Fürsten die Stimme des Volks nicht verschmäht; wo die Unschuld geschüzet wird; wo jede Klage endlich verstummet; wo man den Fürsten nicht fürchtet, sondern liebt; wo er der Vater seines Landes nicht genennet wird, sondern wirklich ist; wo darum der Unterthan seine Wohnung zu vertauschen nie sich sehnt; wo der Wohlstand des Landes immer blühender wird; wo die Liebe der Hohen und Niedern im Lande, der Bürger und Landbewohner durch Anhänglichkeit und Treue — die Liebe und Sorge seines Fürsten zu vergelten strebt; und dies ist Coburgs — dies ist unsers Landes Bild; — Ernst Friederichs schönster Ruhm! Und wenn hierzu die edle Einfachheit, die wir an Ihm bewunderten, der biedere Sinn, den Er allenthalben bewies, und die sanfte Herablassung, die Ihm die Herzen Aller gewann, ausnehmend viel beytrugen: so sind doch dieses, wie jene von Ihm jetzt gerühmte Tugenden, nur einzelne Striche zu Seinem von uns nicht zu vollendenden Bilde Seiner Fürstengröße, in welcher Ihm der ehrenvolle Name des Gerechten gesichert ist.

Aber eines solchen Gerechten Gedächtniß bleibt!

So lange das Gute seine Natur behält; — und wie könnte es diese je ändern? — so lange muß es auch diese Eigenschaft behalten, daß es auf gutgesinnte Seelen tiefe und bleibende Eindrücke macht, welche Tod und Trennung nicht

nicht zu vertilgen vermag. Des Guten vergift der Gute nicht; oder er müßte selbst aufhören gut zu seyn, und die Dankbarkeit vergessen, die heilige Pflicht allgemein genennet wird. Denn nur, wo diese fehlt, wird man dem Guten die Achtung versagen, die es zu fordern berechtigt ist, — und die es sonst auch willigerhält. In der Achtung des Guten beweist es der Zeitgenosse, daß er des Guten nicht unwürdig war, weil er dasselbe zu schätzen versteht; und die spätere Nachwelt fühlt diese Achtung, wenn es nur mit rührender Ehrerbietung von dem Guten spricht, das sich nie so ganz verlieren kann, daß es nicht auf kommende Geschlechter — und wäre es auch nur von Wenigen bemerkt, und im Stillen — fort wirken sollte. Daß dieses vom beförderten Länderglück und Völkerwohl vorzüglich gültig sey, wem sagt dieses die Geschichte nicht? Noch leben — sie ist dessen Zeuge — die Namen der großen Ahnen unsers vollendeten Herzogs und Herrn in Ihren Werken; — und in Seinen Werken wird Ernst Friederichs Name bleiben, unter dessen Regierung die kirchliche Verfassung des ganzen Landes viel gewonnen hat, und die jugendliche Erziehung in dessen Schulen ein tief empfundenes Bedürfnis nun weniger fühlt; unter Dessen Regierung durch weise Gesetze die Wohlfahrt des Landes und die Sicherheit seiner Bewohner befestiget, und durch getroffene Anstalten dem hilflosen verlassenen Armen manche Thräne des Kammers abgetrocknet worden ist; unter Dessen Regierung den Bewohnern der Städte und des Landes die drückende Last der Zeit erträglicher worden ist, weil die von manchem Zwang befreiete Landescultur nun besser gedeiht. In solchen Werken, die durchaus das Glück des Landes suchen — in solchen Werken, denen, — wenn ihnen auch das begegnet wäre, was allem begegnet, das menschlich ist, — doch die Absicht des Landesvaters den Stempel der Vollkommenheit aufgedrückt hat, — in solchen Werken, über welche Er noch in den letzten Tagen Seines Lebens bei dem Gedanken an Seinen nun nahen Hingang in die Ewigkeit und zu dem Throne des Allwissenden sagen durfte: „Ich habe mein Volk und Land zu beglücken gesucht, und bedaure nur, daß ich es nicht noch mehr konnte! Wenn ich noch länger leben sollte, so wünschte ich nur darum zu leben, um noch länger beglücken zu können!“ — in solchen Werken — sage ich — in welchen der Fürsten Vorzüge am hellsten strahlen, steht Ernst Friederichs Name, und kommt auf kommende Geschlechter; in solchen Werken bleibt Sein Gedächtnis unter Seinem Volk; und es wird im Segen bleiben!

An der Gruft, die den Gerechten verschließt, an dem Hügel, der den tugendreichen Menschenfreund bedeckt, rühmen seine Zeitgenossen dessen beglückende Vorzüge; — und die Thränen in ihren Augen sprechen, beredter als alles, für dessen anerkanntes Verdienst. — Vor seinem Bilde tritt die Nachwelt und empfängt die nachdrücklichsten und eindringendsten Belehrungen, wie man auf Erden nicht scheinen sondern seyn müsse; — wie man durch wahrhaft frommen Sinn, — durch geübte Christentugend, — durch gewissenhafte Pflichttreue, — durch Menschenfreundlichkeit und durch Wohlwollen sich und seiner Bestimmung nur allein genüge, aber auch in sich selig sey, — selig im Leben, im Leiden, unter Schmerzen, auf seinem Sterbebette, im Tod, und selig in der Ewigkeit. Vor seinem Bilde verweilt der Unentschlossene, und — hört den Ruf zur Gerechtigkeit; und der Entschluß, diesem zu folgen, bleibt in den Herzen, gleich einem Stachel, zurück, der als

balb

bald verwundet, wo man jenem untreu wird; aber auch zu einem immer veredeltern Sinn reizet, zu guten Thaten stärkt, und der Tugend und Pflicht uns treu erhält.

In solchen Segen, welchen vollendete Gerechte durch ihr beststehendes Andenken noch in ihrem Tode über die Zeitgenossen und die Nachwelt verbreiten, wird auch unsers verewigten Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn Gedächtniß unter uns bleiben. — Er war Fürst und Vater Seinem ganzen Volk! So wird man Ihn nennen, wenn man aus der Geschichte Beispiele beglückender Väter der Völker aufstellt; — Er war ein Gerechter! So wird man Ihn nennen, wenn man Religionsliebe und Tugend an den Großen der Erde preiset; — Er war Menschenfreund, — wenn man nachahmungswürdige Bilder des menschenfreundlichen Sinnes und des Wohlthuns zeichnet; — und wenn wir den Werth der Tugend und der Religion für das ganze Leben und auch für die Stunde des Todes empfehlen, werden wir sagen: Ernst Friederich starb mit der Ruhe des Herzens, mit welcher nur Christen sterben können.

Er starb — aber Sein Gedächtniß bleibt im Segen unter uns! Denn vergessen können wir, kann auch das kommende Geschlecht Ihn nicht.

In dem Herzen Seines Erstgeborenen, des Durchlauchtigsten Herzogs Franz, unsers gnädigst und huldvoll regierenden Herzogs und Herrn — Den du, Allgütiger! liebst, und uns lange, lange erhalten, Den du, und Dessen ganzes blühendes Fürstenhaus du immer segnen wollest — leben alle Seine Tugenden; und unter der weisen Regierung eines einem solchen Vater gleichgesinnten Sohnes muß Volksglück und Länderwohl auch ferner auf das Beste gedeihen!

Und wenn in dem segensvollen Andenken, das man einem guten Fürsten und frommen Landesvater weihet, — wenn in dem segensvollen Gedächtniß, in welchem Ernst Friederichs Name unter uns bleibt, unser ganzes geliebtes Fürstenhaus Beruhigung und Trost bey seinem tiefempfundnen Verlust, und den schönsten Theil des Danks findet, mit welchem treue Unterthanen Fürstentugenden und Fürstenmühe vergelten können: so müsse Er auch darum unvergeßlich unter uns seyn! Die Fürstentugenden aber, mit welchen unser ganzes hohes Herzogliches Haus uns allen immer vorleuchtet, müssen uns alle in den Tugenden stärken, in welchen Unterthans-treue offenbar wird, — damit uns — wie unsern Fürsten die Ehre der Gerechten im Tode bleibt — auch uns einst, wenn wir sterben, der Ruhm zu theil werde, des Glücks werth gewesen zu seyn, von solchen Fürsten regieret zu werden. Amen!

Hoch:

Hochfürstlicher Lebenslauf.

Die Krone deines Hauptes, tiefgebeugtes Coburg, ist abgefallen.

Ernst Friederich,

Herzog zu Sachsen,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in
Thüringen, Markgraf zu Meissen, gefürsteter Graf zu
Henneberg, Graf zu der Mark und Ravens-
berg, Herr zu Ravensstein &c. &c.

dein geliebtester Landesfürst ist der Zeitlichkeit entrückt. Groß waren die Leiden, die diesen deinen guten Landesfürsten so unermüthet umgaben, die Ihn auf ein hartes Krankenlager fesselten, die deine Seele ängsteten, die zu Gott um die Fristung Seines dir so theuren Lebens wehmüthigst flehete. Gott hatte ein anderes über Ihn und dich beschlossen, dessen Fügungen, auf Weisheit und Güte gegründet, wir uns demüthigst zu überlassen verpflichtet sind. Dein guter Regent ist aus der Angst gerissen, hat ausgelitten, einen guten Kampf gekämpft, hat Seinen Lauf vollendet und Glauben gehalten, und ist, die Ihm beygelegte Krone der Gerechtigkeit aus den Händen Seines Gottes und Heilandes zu empfangen, den Hütten der Gerechten, wo Heil und Zufriedenheit wohnet, zugeeilet. Er gieng in die Wohnungen der vollendeten Gerechten ein des Nachmittags zwischen zwey und drey Uhr den 8ten dieses Monats September, dieses Monats, welcher schon fünfmal in einem Zeitraum vor etlichen funfzig Jahren, unser Fürstenhaus mit Trauern erfüllet hat.

Deine Pflicht, o Stadt! o Land! ist es, diesen um dich so verdienten Fürsten ein dankbares Andenken zu weihen für alle unermüdete Sorgfalt, die Er im Laufe Seiner Regierung dir bewiesen hat. Die Erinnerung an die wichtigsten Umstände Seines rühmlichst geführten Lebens müsse jetzt unsere Aufmerksamkeit beschäftigen.

Unser verewigter Ernst Friederich erfreute Seine Fürstlichen Aeltern und Großältern durch Seine Geburt den 8ten März 1724. in Saalfeld, der Residenz Seines Herrn Großvaters, des Herzogs Johann Ernst, Seniors des Herzoglichen Hauses Ernestinischer Linie. Sein Herr Vater war der noch in gesegnetem Andenken lebende Herzog Franz Jostas zu Sachsen Coburg-Saalfeld, des Herzogl. Sächsischen Gesamt-hauses, Ernestinischer Linie, Senior.

Die Frau Mutter war Anna Sophia, vermählte Herzogin zu Sachsen, geborne Fürstin zu Schwarzburg-Rudolstadt, welche beyde fürstliche Aeltern, nun der Zahl der Seligen beygesetzt, die unvergänglichen Güter jener bessern Welt und den Lohn einer sorgfältigen Erziehung Ihrer Kinder

Kinder und des Jhnen und dem ganzen fürstlichen Hause gegebenen Beispiels ungefärbter christlicher Tugend und Rechtschaffenheit genießen.

Der Herr Großvater väterlicher Seite war Johann Ernst, Herzog zu Sachsen, Saalfeld, des ganzen Sächsischen Hauses, Ernestinischer Linie, Senior.

Die Frau Großmutter, väterlicher Seite, war Charlotte Johanne, vermählte Herzogin zu Sachsen, geborne Reichsgräfin zu Waldeck.

Der Herr Aeltervater, väterlicher Seite, war Herzog Ernst der Fromme zu Sachsen-Gotha, des gesamten Herzogl. Sächsischen Hauses, Ernestinischer Linie, Senior und Director.

Die Frau Aeltermutter, väterlicher Seite, war Elisabeth Sophia, geborne und vermählte Herzogin zu Sachsen.

Der andere Herr Aeltervater, väterlicher Linie, war Josias, Graf zu Waldeck und Pyrmont.

Die andere Frau Aeltermutter, väterlicher Linie war Wilhelmina Christina, vermählte Gräfin zu Waldeck und Pyrmont, geborne Gräfin zu Nassau-Siegen.

Der Herr Großvater, mütterlicher Seite, war Ludwig Friederich Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt.

Die Frau Großmutter, mütterlicher Seite, war Anna Sophia, vermählte Fürstin zu Schwarzburg-Rudolstadt, geborne Herzogin zu Sachsen.

Der Herr Aeltervater, mütterlicher Seite, war Albrecht Anton, des Heil. Römischen Reichs Graf zu Schwarzburg-Rudolstadt.

Die Frau Aeltermutter, mütterlicher Seite, Amelia Juliana vermählte Gräfin zu Schwarzburg-Rudolstadt, geborne Gräfin zu Barby.

Der andere Herr Aeltervater, mütterlicher Linie, war Albrecht Friederich, Graf zu Barby.

Die andere Frau Aeltermutter dieser Linie, Sophia, vermählte Gräfin zu Barby, geborne Gräfin zu Oldenburg.

Weiter hinauf zu steigen bis zu den entferntesten Vorfahren unsers erblasten Hochseligen Herzogs, würde die Aufmerksamkeit dieser Trauerversammlung ermatten und bleibt der Geschichte unsers Herzoglichen Hauses vorbehalten, die der Fürstlichen Nachkommenschaft preiswürdige Muster zur Nachahmung darstellt.

Der den fürstlichen Aeltern vom Himmel geschenkte Prinz, zur Hofnung des Landes erkoren, und zur Gründung unsers Fürstenhauses bestimmt, ward nun ein vorzüglicher Gegenstand der väterlichen und mütterlichen Sorgfalt.

Schon in frühen Jahren bestrebte man sich in Ihm Gefühl für Tugend, und gute Neigungen zu erwecken, daß Er immer mehr der von Ihm gefassten Hofnung zu entsprechen fortfuhr.

Bei mehrerem Wachsthum an Jahren und Kräften und gewonnenen Fähigkeiten zum Unterrichte in der christlichen Religion und in allen Seinem Stande und Seiner Bestimmung angemessenen nöthigen und nützlichen Wissenschaften, auch in anständigen und zur Bildung des Körpers erforderlichen Geschicklichkeiten, gab man Ihm tüchtige und treue Lehrer zu. Ihr von Gott gesegneter Unterricht, unter der weisen Aufsicht Seiner Hochfürstl. Aeltern

tern und fluger Ihm zugeordneter Führer nahm der folgsame und gelehrige Prinz in allem, was Ihn zu einem ungeheuchelten Christen und Menschenfreunde, und zu einem mit nöthigen und nützlichen Kenntnissen bereicherten Fürsten bilden konnte, von Jahren zu Jahren zu, zur Zufriedenheit Seiner von Ihm zärtlichst geliebtesten Aeltern und zur Freude aller treuen Unterthanen.

Sein Hochseliger Herr Vater war nun nach der bey erfolgtem Hintritt des Herzogs Johann Ernst, seines in Gott seligen Herrn Vaters im Jahr 1729 in Gemeinschaft mit dem ältern geliebtesten Herrn Bruder, dem verewigten Herzog Christian Ernst erlangten Landesregierung, bey eintretenden förderlichen Umständen unter unangesezter treuen Besorgung der Erziehung seiner sich glücklich mehrenden Fürstlichen Kinder, darauf bedacht bey seinem Herzoglichen Partikularhause eine dauerhafte Grundverfassung desselben und des davon herzuleitenden Wohlstandes zu legen. Er führte zu dem Ende das Erstgeburtsrecht in seiner Fürstlichen Linie ein, vermöge eines zu Coburg errichteten Testaments vom 1. Oktober 1733 und dessen Erläuterung vom 18 May 1735 unter Kaiserlicher erfolgter Bestätigung vom 23 Januar 1736.

Dem gemäß ward nun unser theuerster Ernst Friederich zum Erbprinzen Seines Hauses erklärt und dadurch der Grund zum Glück und Wohlstand des Landes gelegt.

Um die Bildung seines Erbprinzen immer näher dem Ziele zu bringen, faßte Sein Hochseliger Herr Vater den Entschluß, diesen seinen Erstgebohrnen eine Reise in auswärtige Länder unternehmen zu lassen, um Welt- und Menschenkenntniß zu erlangen, und um theils die schon erworbenen guten Einsichten in das was einem künftigen Regenten zu wissen und zu kennen nöthig ist, zu vervollkommen, und neue vortheilhafte sich zu verschaffen, theils durch lehrreiche Unterhaltung mit Fremden in allerley gesitteten Ständen sich brauchbare Erfahrungen zu sammeln, und sich hierdurch immer dem Bilde eines flugen und löblichen Fürsten ähnlicher zu machen. Auf dieser Reise war Sein erbetener Begleiter der zur seligen Unsterblichkeit vor Ihm eingegangene Herr Bruder, Prinz Christian Franz. Beide sich zärtlichst liebende Herrn Brüder traten unter dem angenommenen Namen der Freyherrn von Gräfenenthal die Abreise aus der Ehrenburg den 26. Aug. 1746. glücklich an. Die Reise geschah unter Leitung Ihres Hofmeisters, des damaligen Hof- und Regierungsraths und Kammerjunkers von Böhlau, welcher die Oberaufsicht führte, mit Begleitung des damaligen Hofjunkers von Zasnitz und eines Reisepredigers, des verstorbenen Notarischen Superintendents Köcher. Weil eine vorzügliche Absicht Frankreich, und in diesem Reiche ein längerer Aufenthalt zu Angers, in dem ehemaligen Gouvernement von Anjou, war, so ward der Weg über Meiningen nach Straßburg gerichtet und in den namhaftesten Orten um das Merkwürdigste kennen zu lernen, nur ein kurzer Aufenthalt genommen. In Straßburg dauerte derselbe vom 7ten bis zum 14 Sept. als in einer Stadt, die für Fremde sehr beträchtlich ist, wo Sie Bekanntschaft mit dem berühmten Schöpflin machten, dessen sich unser verewigter Herzog noch oft mit Vergnügen erinnerte. Den 14ten dieses Monats ward die Reise bis nach Luneville fortgesetzt, aber durch die Pockenkrankheit des Hochseligen Herrn Bruders unterbrochen. Den 15 Octob. war die Krankheit glücklich überstanden, daß beyde

Durchl

Durchl. Herrn Brüder Lüneville verlassen konnten. Den 21ten dieses Monats trafen Sie über Rheims in Paris ein. In den nahe gelegenen Dörfern und Schlössern nahmen Sie das Sehenswürdige in Augenschein, insbesondere die kunstreichen Wassermaschinen bey und zu Marly, und in Versailles fanden Sie eben Gelegenheit die kostbaren Wasserwerke springen zu sehen.

Den 29. Octb. verließen Sie Paris und gelangten den 7. November. nach Unger. Hier, wo eine Universität und Akademie der schönen Wissenschaften blühte, hielten sich die jungen Fürsten bis den 8 May 1747 auf, übten sich zu Folge der gegebenen Vorschrift in nützlichen Wissenschaften theils unter der Anführung der Ihnen bengegebenen Aufseher und Lehrer, theils geschickter Männer dieser Stadt, vorzüglich auch in der französischen Sprache, und in ritterlichen Leibesübungen, in welchen sich festzusetzen die Befuchung dieser Stadt damals besonders vorthailhaft gehalten ward. Nach sechs monatlichen nützlich zugebrachten Aufenthalt in dieser Stadt, verließen Sie dieselbe, wo Sie sich jedermanns Liebe und Verehrung erworben hatten, den 8 May dieses 1747sten Jahres, von den sämtlichen Akademikern bis Tours begleitet. Die Rückreise gieng über Orleans nach Paris, wo Sie den 12 May ankamen, und hier nun den Titel der Grafen von Gräfenthal annahmen. Den 23 May ließen Sie sich zu Versailles dem König, der Königin und den andern Personen des Königl. Hauses vorstellen. Den 4 Julius hatten die Durchl. Prinzen ihre Abschiedsaudienz bey dem Königl. Hofe, bey welchen Vorstellungen dem Erbprinzen alle besondern Vorzüge erwiesen wurden. Den 19ten dieses Monats reisten Sie von Paris wieder ab. Von da nahmen Sie ihren Weg über Calais und Dünkirchen durch die französischen und östreichischen Niederlande nach Lützenburg, welches Sie den 1. Aug. erreichten, von 7ten wieder verließen, und über Trier und Koblenz, den 6ten in Bonn eintrafen. Von da legten Sie den 6ten einen Besuch bey dem Kurfürsten von Köln auf seinem Lustschlosse Poppelsdorf ab. Den 9ten, nachdem sie nochmals bey dem Kurfürsten das Mittagßmal eingenommen und sich nach demselben besurlaubt hatten, fuhren Sie nach Bonn wieder zurück, und von da gleich wieder ab, und reisten über Düsseldorf, Wesel, Osnabrück nach Hannover und so nach Braunschweig, wo Sie den 19ten ankamen und bis den 29ten dieses Monats daselbst blieben, und täglich bey der Durchl. Herrschaft speisten, welche Ihnen den Aufenthalt höchst angenehm zu machen nicht ermangelte. Den 29ten verließen Sie Braunschweig und fuhren über Seesen nach Gandersheim zu, wo Sie den 30ten ankamen, um Ihrer Frau Tante, der Stiftsdechantin, einer Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt, einen Besuch zu machen. Freundschaftlich von Ihr empfangen wurden Sie, nach bey derselben eingenommenen Mittagßmale, zu der Frau Albtissin, einer Prinzessin von S. Coburg Meiningen eingeführt. Von Gandersheim fuhren Sie den 30. Aug. wieder nach Seesen und von da, um die Harzer Bergwerke zu besehen nach Klaußthal, und den 1. Septbr. in gleicher Absicht nach Zellerfeld, und von da über Goslar nach Magdeburg. Die Reise gieng von da nach Potsdam und Berlin, an welchen letztern Orte Sie den 9ten eintrafen. Nachdem Sie hier sowohl der regierenden als verwittweten Königin Ihre Aufwartung gemacht hatten, fuhren Sie den 22ten nach Potsdam, wo Sie dem Könige vorgestellt, sehr gnädig empfangen und

und zur Mittagstafel gezogen wurden. Sie besahen in beyden so glänzenden Städten und in der Nähe das Merkwürdigste, machten mit den vornehmsten Personen Bekanntschaft, reiseten den 2. Oktob. wieder ab und kamen den 4ten nach Halle. Von da ward die Reise über Leipzig, Hubertsburg, Meissen nach Dresden fortgesetzt. In Hubertsburg, wo Sie den 15ten anlangten, wurden Sie der Königl. Herrschaft vorgestellt. Den 18ten verließen Sie Hubertsburg und erreichten, nachdem Ihnen in Meissen auf Königlichem Befehl die Porcellainfabrik vollständig war gezeigt worden, noch an eben dem Tage die Residenzstadt Dresden. Eine Folge der gnädigen Aufnahme an dem Königlich Polnischen und Kurfürstlichen Sächsischen Hofe war 1749 die an unsern Hochsel. Herzog, noch als Erbprinzen geschehene Ertheilung des weißen Adlerordens. Der Aufenthalt in Dresden dauerte bis zu Ende des Octobers. Am 1 Novbr. fuhren die Durchl. Reisenden auf Prag zu, wo Sie bis den 21ten blieben, und einem Hauptorte Ihrer Reisevorschrift, Wien; der teutschen Kaiserstadt, zuwielten, wo Sie den 1. Decemb. ankamen. Den 6ten dieses Monats erhielten Sie bey des Kaisers, den 8ten bey der regierenden, den 10ten bey der verwittweten Kaiserin Majestäten überaus gnädige Audienz; hatten auch den 16ten der jungen Kaiserl. Herrschaft aufgewartet. Nachdem Sie nun bis in den Monat März des 1748. Jahres auf eine höchst angenehme Weise in Wien verweilt, das Sehenswürdigste in Augenschein genommen, und mit den vorzüglichsten Personen Bekanntschaft gemacht hatten, verließen Sie Wien, nachdem Sie den 13ten März von des Kaisers, der regierenden und der verwittweten Kaiserin Majestät ehrfurchtsvollen Abschied genommen, und den Tag darauf bey der jungen Kaiserl. Herrschaft sich beurlaubt hatten. Die Reise gieng über Passau nach Regensburg zu, welches Sie den 21ten erreichten. Nachdem Sie daselbst den Reichstagsgejandtschaften Deputirte gemacht, und von der Verfassung des Reichstags sich unterrichtet hatten, reiseten Sie den 29ten wieder ab. Die Wünsche Ihres Sie sehnlichst erwartenden Coburgs bald zu befriedigen, eilten Sie über Nürnberg und Bamberg Ihrem Vaterlande zu, und begrüßten bey vollständiger Gesundheit den 3ten April dieses 1748. Jahres Ihr geliebtes Coburg wieder, zur innigsten Freude des Herzogl. Hauses und des ganzen Ihnen mit Liebe und Treue zugethanen Landes.

Noch vor dieser größern Reise hatte unser erblaster Herzog das Vergnügen Seinen Herrn Vater zu begleiten, als derselbe sich im Jahr 1742. nach Frankfurt am Mayn zu begeben für nöthig fand um dem daselbst damals hofhaltenden Kaiser Karl dem 7ten in wichtigen Angelegenheiten Seines Fürstlichen Hauses die Aufwartung zu machen. Dies verschaffte Ihm die erwünschte Gelegenheit in Hanau Seine Frau Tante, die Fürstin Charlotte Wilhelmine, Wittwe des Grafen Philipp Reinbards zu Hanau, die er noch nicht hatte kennen lernen, Seine Hochachtung zu bezeigen, bey welcher Er auch das Vergnügen hatte, Seines Herrn Vaters Zurückkunft von Frankfurt am Mayn abzuwarten.

Auf die durch die kurz vorher beschriebene längere Reise bewirkte Befriedigung der Wünsche eines für das Beste seines Erstgeborenen machenden treuen Vaters erfüllte nun das zärtliche Herz desselben eine neue angelegentliche Sorge für den fortdauernden Bestand der Seinem fürstlichen Hause, zumal nach erlangter alleiniger Regierung auf das Ableben seines Hochseeligen Herrn

Herrn Bruders, gleich andern ansehnlichen Reichsfürsten gegebenen Form. Franz Josias wünschte noch bey seinen Lebenszeiten den beförderten und fernere Hofnung erweckenden Flor des Coburgischen Fürstenhauses zu sehen. Eine glückliche Vermählung seines geliebtesten Ernst Friederichs war hierzu das unter göttlicher Leitung und Segnung sicher führende Mittel. Die wohl überlegte Wahl fiel auf das unter den teutschen Regentenhäusern so glänzende Herzogl Braunschweig-Wolfenbüttelische Haus, um aus demselbigen eine künftige Landesmutter zu erzielen. Diese erhielt das hofende Land in der Person der Durchl. Fürstin und Frau, Sophia Antoinette, dritten hinterlassenen Prinzessin Tochter des Hochseligen Herzogs Ferdinand Albrechts von Braunschweig-Wolfenbüttel, Schwester des damals regierenden Herzogs Karl. Die hohe Vermählung erfolgte im Jahr 1749. den 23 April zu Wolfenbüttel, und kurz hernach die Heimführung dieses so glücklich verbundenen Fürstenpaares und der feyerliche Einzug den 5. May in die hiesige Ehrenburg zu der Fürstlichen Eltern und des ganzen Hofes und Landes ausnehmenden Freude und Zufriedenheit. Diese so erwünschte Verbindung begleitete der Segen des Höchsten, dessen Folge eine Reihe von 5 Prinzen und 2 Prinzessinnen war. Der 1te Prinz ist unser jetzt regierender Herzog und Herr, Franz Friederich Anton, geb. den 15 Jul. 1750. welcher, da Er bisher die Hofnung des Landes war, auch nun die Erfüllung derselben uns voraussehen läßt.

Der 2te Prinz war Karl Wilhelm Ferdinand, geb. den 21. Nov. 1751. welcher aber schon im 6. Jahre seines Alters seiner sel. Vollendung zugeeilt ist.

Der 3te. Prinz ist Ludwiga Karl Friederich, Kaiserl. Königl. Generalfeldmarschall Lieutenant und das Königl. Preussl. rothen Adlerordens Großkreuz, geb. den 2. Januar 1755.

Der 4te Prinz war Ferdinand August Heinrich, geb. den 12. April 1756. welchen aber Gott schon den 8. Jul. 1758 im 3. Jahre seiner Kindheit zur seligen Unsterblichkeit einruft.

Der 5te Prinz war Friederich, geb. den 4. März, ward aber schon den 26. Jun. 1758 im 4. Mon. seines Alters in die Wohnungen der Seligen eingeführt.

Unter den Prinzessinnen war die 1te Friederike Juliane, geb. den 14. Sept. 1752. ward aber schon den 24ten dieses Monats zum Genuße der ewigen Freuden jenes Lebens erhoben.

Die 2te Prinzessin, Karoline Ulrike Amalie, geb. den 19. Oktbr. 1753. Dechantin des Kaiserl. gefürsteten freyen weltlichen Stiffts Gandersheim, der Gegenstand unserer Verehrung und treuen Wünsche. Die unserm damaligen Erbfürsten von Gott geschenkten und im Leben erhaltenen Fürstl. Kinder, beschäftigten nun, je nach dem sie mehr heranwuchsen, Seine und Seiner treuen Lebensgefährtin und besten Freundin, der jetzt schmerzlichst betrubten Durchl. Gemahlin Sorgfalt. Bey Zeiten ward Er von Seinen Hochsel. Herrn Vater in die Kenntniß der Haus- und Landesverfassung und Regierungsgeschäfte, und durch Einführung in den geheimen Rath zu künftiger dem Lande ersprißlicher Verwaltung derselben eingeleitet. Schon damals, als auch in der Folge war Er ein unermüdeter Leser aller in Landes Angelegenheiten oder in Ansehung der Rechtspflege gefertigten Ihm zukommenden Schriften. Auch hernachmals als wirklicher Regent bezeichnete Er alle einlaufende Schreiben oder Berichte selbst mit

mit dem Tage, da sie eingereicht worden. Zu verschiedenenmalen mußte Er bey angefallenen fränklichen Schwachheiten Seines Hochseligen Herrn Vaters in dessen Namen die Verwaltung der Regierung selbst versehen. Dieser um Ihn sich so hoch verdient gemachte Herr Vater ward Ihm unvermuthet im Jahr 1764 den 16. September durch den Tod entrißen. Er übernahm im Vertrauen auf Gott, den Er kindlich liebte und verehrte, die Regierung des verwaisten Landes noch unter dem Gefühle der beschwerlichen Folgen des siebenjährigen Krieges. So wie jene, so half auch Gott die Bedrückungen des noch gegenwärtigen einen Theil Deutschlands und so viele andere Provinzen verheerenden Krieges tragen, und unser sorgfältiger Landesvater mußte durch weise glückliche Verbindungen den Ruhestand in unsern Grenzen zu erhalten. Wie wohlthätig unsers verbliebenen Herzogs Regierung dem Lande gewesen sey, davon sind Zeugen so viele beförderte oder eingerichtete nützliche Anstalten. Beweise davon sind die Handhabung der Gerechtigkeit und Sittlichkeit; das zur Steuer des Frevels und des Ungehorsams errichtete Zuchthaus; das durch eine eigene niedergesezte Kommission beförderte und erweiterte Policen und Armen- und Wittwen-Versorgungswesen; die Sorge für die Erhaltung und zweckmäßigere Einrichtung höherer und niederer Schulen, als der Pflanzstätte guter Bürger; die Aufrechthaltung des bey einer erlittenen wichtigen Einbuße des Fonds erschütterten akademischen Gymnasiums; die Sorge für die Kirchen, deren Ausbesserung, Erweiterung oder Erbauung neuer, als der zur Bauerstadt; der zu Beförderung des Handels und Wandels, des Verkehrs mit andern Ländern und des Nahrungsstandes angelegte Chausseebau. Immer bemüht wohl zu thun, den Flor des Landes zu erhöhen, allen Gebrechen abzuhefen, den Nothleidenden und Dürftigen aufzuhelfen, würde Er stets bereitwillig und thätig gewesen seyn, wenn nicht die Zeit und Umstände, oder andere nicht so leicht wegzuräumende Hindernisse, wie Er noch auf Seinem Sterbebette bedauerte, Seinem guten Willen oft entgegen gestanden hätten. Dankbar nahm Er von der Hand des Herrn die Ihm zur Erquickung in den Beschwerden Seiner Landes Verwaltung geschickten Freuden dieses Lebens an. Wie freute Sich Sein Vaterherz bey der erlebten Vermählung und dem Kinderseegen Seines geliebtesten Erbprinzen! Denn obgleich ein betrübender Tod die erste fürstliche Ehe mit der Hochseligen Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, Friederike Ernestine Sophie schon im ersten Jahre kinderlos trennte: so war doch die zweite Vermählung mit unserer nunmehr regierenden Durchl. Landesmutter, Frau Auguste Karoline Sophie, geb. Gräfin Reuß den Wünschen des Landes entsprechender. Aus dieser glücklichen Ehe ließ Gott unsern Hochseligen Herzog neun Enkel, nemlich vier Prinzen und fünf Prinzessinnen küssen. Der erste Prinz, ist Ernst Anton Karl Ludwig, unser unehrigter geliebtester Erbprinz, geb. den 2. Jan. 1784. Ruß. Kaiserl. Oberster der Ismailowischen Leibgarde.

Der 2te Prinz Ferdinand Georg August geb. den 28 März 1785. Kaiserl. Königl. Rittmeister bey dem Dragoner Regiment des Durchl. Prinzen Friederich Josias von Sachsen-Coburg-Saalfeld, Kaiserl. Königl. Feldmarschalls.

Der 3te Prinz Leopold Georg Christian Friederich, geb. den 16. Decembr. 1790. Ruß. Kaiserl. zweyter Oberster der Ismailowischen Leibgarde

Der 4te Prinz war Franz Maximilian Ludwig, geb. den 12. Decbr. 1792, welchen aber Gott schon den 3. Jan. 1793. wieder zu sich nahm.

Die

Die Prinzessinnen sind: die 1ste: Sophie Friederike Karoline, geb. den 19. Aug. 1778. Dame des Ruß Kaiserl. Katharinenordens.

Die 2te Prinzessin ist Antonie Ernestine Amalie, geb. den 28. Aug. 1779. des Rußisch Kaiserl. Katharinenordens Dame, vermählt an den Durchl. Prinzen Alexander Friederich Karl von Württemberg, Rußisch Kaiserl. General der Kavallerie den 17. Nov. 1798. welche die Durchl. Großältern den 17. Sept. 1799. durch die Geburt einer Prinzessin, Antoinette Friederike Auguste Marie Anne erfreute.

Die 3te Prinzessin ist Juliane Henriette Ulrike, geb. den 23. Sept. 1781. des Rußisch Kaiserl. Katharinenordens Dame, seit dem 24. Febr. 1796. mit dem Czar witz und Großfürsten von Rußland Konstantin Paulowitsch unter dem Namen Anna Feodorowna vermählte Großfürstin von Rußland.

Die 4te Prinzessin Marie Louise Viktorie, geb. 17. Aug. 1786.

Die 5te Prinzessin war Mariane Charlotte, geb. 17. Aug. 1788. welche aber den 23. Aug. 1794. den Chören der seligen Auserwählten beigesellet wurde.

Eine andere Freude dieses Lebens, deren so wenige theilhaftig werden, war unserm erlauchten Landesvater von Gott zubereitet. Er feierte den 23. April 1799. mit seiner innigstgeliebten Gemahlin, bey zulanglicher Gesundheit, sein fünfzigjähriges Ehejubiläum. Das ganze Land nahm diesen frohen Tag von Gott als eine gnädige Zusicherung an, dieses in gutem Wohlstande bisher ihm erhaltene Fürstenpaar ihm noch manche Jahre in unzertrennter Verbindung den Gegenstand seiner Liebe und Verehrung und die Quelle noch vieles ihm zufließenden Guten seyn zu lassen.

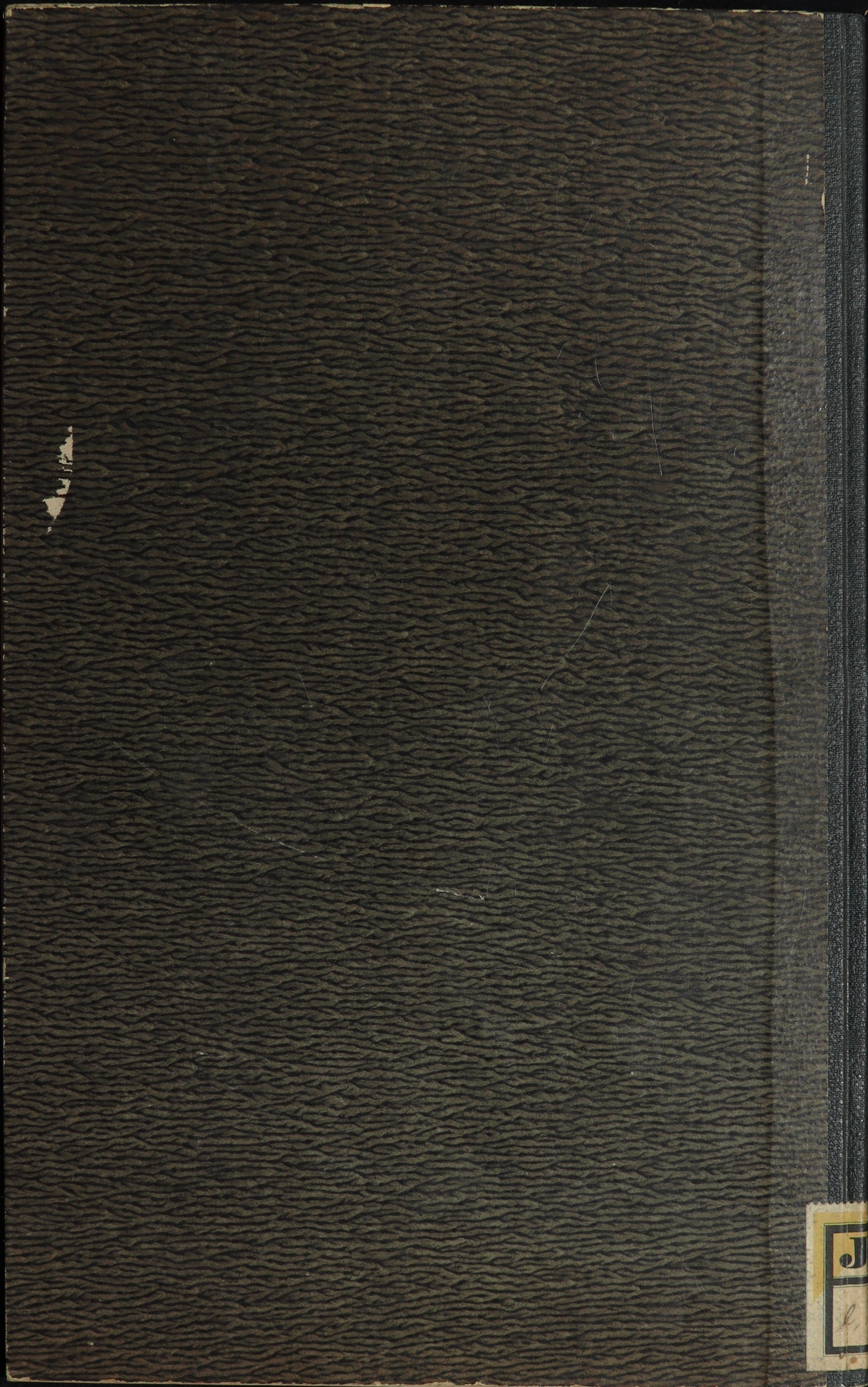
Noch frönte das Regentenleben unsers uns entzogenen Landesfürsten die Ihm am 29. April dieses 1799sten Jahres nach dem Ableben des Prinzen Johann August von Sachsen-Gotha, zu Eheil gewordene Ehre des Seniors des Herzogl. Sächsischen Gesamtthauses Ernestinischer Linie, womit der Genuß des Senioratamts Oldisleben verknüpft ist. Zu diesem Genuß gelangte auch unser Hochseliger Herzog den 29. April dieses 1800. Jahres, nach Verlauf des dem Herzoglichen Sächsischen Gotha'schen Hause rechtmäßig zukommenden Nachfolgersjahres.

Bei den noch viele Hoffnung gebenden Gesundheitsumständen unsers gnädigsten Herzogs glaubten wir denselben uns noch manche Jahre erhalten zu sehen. Aber Gott hatte über Ihn und uns ein anderes beschloffen. Den 26. Aug. dieses Jahres hatte unser geliebtester Landesfürst bey einem Morgenausgang sich eine Erkältung zugezogen, wodurch die Ausdünstung unterdrückt und eine Diarrhoe veranlaßt ward, die ohne viele Schmerzen diesen Tag fort dauerte und deswegen für unbedeutend gehalten ward. Am 27ten früh klagte der Herzog gegen den herbengerufenen Herrn Rath und Leibmedikus Sommer über Schmerzen in der linken Seite und dem Unterleibe, häufige mit Zwängen begleitete Ausleerungen, und öfteres Schluchzen, das gewöhnlich vorhergieng. Uebrigens zeigten sich keine Spuren von Unreinigkeiten in den ersten Wegen, keine Fiebersymptomen, ja sogar Eßlust. Gegen Abend minderten sich zwar die Schmerzen, aber die Ausleerungen wurden mit etwas Blut vermischt. Die Nacht war unruhig, das Schluchzen und die Excretionen dauerten fort. Den 28ten war unser Durchl. Herr ziemlich munter und schmerzlos; doch blieben die übrigen Zufälle

Zufälle die vorherigen, die Nacht war etwas ruhiger und nur gegen Morgen stellten sich bald vorübergehende Schmerzen im Unterleibe ein. Am 29sten ward die Diarrhoe stärker, das Zwängen und das Schluchzen nahm zu, die Schmerzen im Unterleibe waren jedoch sehr gering. Die Nacht war der Schlaf durch jene öftere Anfälle sehr unterbrochen. Am 30sten waren die Zufälle noch dieselben, nur daß der noch immer gleiche volle und starke Puls manchmal aussetzte. Da indessen ungeachtet aller angewandten zweckmäßigen Mittel die Krankheit immer zunahm; so ward, in der Person des Herrn Dr. Feders, noch ein Arzt zum Beystande vorgeschlagen. Ob nun gleich von beyden Aerzten gemeinschaftlich alle Mittel angewandt wurden, welche in solchen Krankheiten von der Heilkunde und Erfahrung für dienlich erachtet werden: so nahm doch die Krankheit unaufhaltsam zu, so daß am 1. Sept. die erwähnten Zufälle viel häufiger und beängstigender wurden, und die Kräfte merklich sanken. Der drückende Schmerz in der linken Seite stellte sich, besonders des Nachts, öfters ein, ward aber immer bald durch heilsame Mittel gestillt. Am 2ten und 3ten sahe man leider in der Zunahme aller gefährlichen Anfälle die Gefahr immer größer werden. Die kräftigsten krampstillenden und belebenden Mittel äußerlich und innerlich angewandt vermochten nicht den öftern Anfällen des Uebels Einhalt zu thun. Die Ekstase verschwand immer mehr, und mit ihr die Kräfte. Diese sanken nun viel schneller; der Puls setzte öfterer aus; der Durst nahm zu; die Nächte waren unruhig, und der kurze oft unterbrochene Schlaf schaffte nicht die geringste Erholung. Am 6ten gesellte sich noch zu den berührten Zufällen eine schmerzhaftige Empfindung im Munde und Halse, die vom Schwämmchen herrührte. Ein steter matter Schlummer, der nur durch das Schluchzen manchmal unterbrochen ward, befiel nun den äußerst an Kräfte erschöpften Kranken. Diese Entkräftung nahm den 7ten noch mehr zu, das Gehör ward sehr schwach, und in der Nacht wurden Hände und Füße nebst dem Gesichte kalt und der Puls war kaum zu fühlen. Allein am 8ten gegen Morgen kehrte wieder einige Wärme zurück und der Puls hob sich etwas, doch nur auf kurze Zeit; denn Nachmittags $\frac{1}{2}$ nach 2 Uhr machte endlich ein sanfter Tod allen Leiden unsers guten Landesfürsten ein Ende, unter dem Gebet Seiner höchstbetrübten Gemahlin, die Ihn in Seinem harten Krankenlager, selbst mit in Gefahrsetzung Ihrer eignen Gesundheit, doch stets mit gefasster standhafter Ergebenheit in die Aussagen des Doctors, vorzüglich unter mangelhaften Schmerzen, nie verlassen hatte, unter dem Gebete der Umstehenden und unter der Einsegnung des Herrn Hofpredigers Scherzer, welcher und der Herr Hofdiaconus Hoffender unsern leidenden Herzog auch in den vorhergegangenen Tagen zum gläubigen Vertrauen auf Gott, und zur gänzlichen Ueberlassung an diesen gnädigen Vater im Himmel, gestärkt hatte.

So gieng, o Coburg, dein verehrtester gnädigster und geliebtester Regent von Gott nach einer beymahe 36jährigen Regierung im 77ten Jahre Seines frommen Lebens uns abgefordert, von allen Treuen beweint, zum Genusse einer von keinem Leiden gestörten, keinem Wechsel unterworfenen Glückseligkeit ein. Das Andenken Seiner ungeheuchelten Liebe zur Religion und Tugend, Seines ein so aufmunterndes Beispiel gebenden unausgesetzten Besuchs der kirchlichen Versammlungen der Gottesverehrer; Seiner milden und sorgfältigen Verwaltung des Regiments; Seines sanftmüthigen und gefälligen Charakters; Seiner von ausnehmender Herablassung begleiteten Leutseligkeit; Seines musterhaften einträchtigst geführten Ehestandes; Seiner zärtlichsten Liebe gegen Seine Geschwister, Kinder und Enkel, welche Er Ihnen, so viel Ihrer hier anwesend waren, noch in den letzten Tagen Seines Lebens, so merkbar machte, und Ihnen Sein unvergeßliches Andenken hierdurch empfahl — dies dankbare Andenken sey dir heilig, unvergesslich. Wende dein bethrantes Angesicht auf den Erben Seines Landes und Seiner Tugenden. Diese Rücksicht wird dein Herz mit Trost erfüllen. So wahr Religion, Tugend, Rechtschaffenheit und Menschenliebe, dies weist du, in Seiner Seele wohnet, (bitte, daß Gott sie in Seiner Seele erhalte,) so wahr wird Franz der Vater Seines Volkes und dein Glück seyn. Rufe Ihm zu: Dein sind wir, und mit Dir halten wir es! Nur daß Dein Gott mit Dir sey, und mit Dir wird er seyn, wenn Du seine Wege wandelst, und thust, was vor ihm recht ist.

Johann Gottlob Aulig.



er jenen sehen auf sie. Je gegründeter aber die Forderungen sind, die an sie gestellt werden; je größer die Hoffnungen, die sie erregen; je ausgezeichnete die Leistungen, zu welchen sie auf ihrer Fürstenhöhe berechtigen: desto schwerer ist es, dann den Namen der Gerechten also zu behaupten, daß bey ihm die Unbilligkeit erröthen, die Eadelsucht sich schämen, der Neid verstummen. Denn die Tugend muß hier in ihrem schönsten Glanz, und in jedem Verhältniß, — wie mannichfaltig aber sind diese im Leben der Großen auf uns! — in ihrer reinsten Klarheit leuchten, wenn sie den schönen Namen: Gerechter! gründen soll.

Unserm verewigten Durchlauchtigsten Herzog und Herrn sei diesen gesichert! — Gesichert — sage ich; denn in Seinem ganzen Charakter, — als Mensch, als Christ, als Fürst, als Vater des Volks, — ist er uns ein Vorbild! —

Fordern wir Tugenden der kindlichen Liebe — Mehr, als die Helfte eines bis an das höchste Ziel des Menschenalters hinaufgestiegenen Lebens ein lehrreiches Beispiel derselben. Coburg, und früher schon Saalfeld, hatten sie, und das ganze Land hat es als ein Muster anerkannt. —

Ährliche Tugenden — Ein halbes Jahrhundert hindurch hat der Fürstliche Sorgfalt, brüderliche Eintracht, zuvorkommende Güte, das allgemeine Wohlwollen diese an Ihm, dem Vollendeten, zu verkörpern geistig bewährt, in welchem die Herzen einander sich umarmen, Kinder, Brüder, und Enkel den Vater umschloß. — Für Christentugenden — Er, der Stifter dieser ersten Gesinnungsschule, hat jedem Gliede derselben, so wie Seinem ganzen Hause, ein Beispiel gegeben. — und durch wahren frommen Lebenshauch in denselben nachahmungswürdig vorgezeichnet. — wir Regententugenden — Gerne bescheide ich mich von der Höhe nicht reden zu können, welche Völker glücklich regiert. Man da finden, jene muß man da wahrnehmen, wo Gerechter befehlet; wo das Ohr des Fürsten die Stimme des Volks vernimmt; wo die Unschuld geschützt wird; wo jede Klage endlich vor dem Fürsten nicht fürchtet, sondern liebt; wo er der Vater nicht genennet wird, sondern wirklich ist; wo darum der Lohn nicht zu vertauschen nie sich seht; wo der Wohlstand des Landes blühend wird; wo die Liebe der Hohen und Niedern im Lande und Landbewohner durch Anhänglichkeit und Treue — die des Fürsten zu vergelten strebt; und dies ist Coburgs — Landes Bild; — Er ist Friedrichs schönster Ruhm! — die edle Einfachheit, die wir an Ihm bewunderten, der bewies, daß Er allenthalben bewies, und die sanfte Herablassung, die in Aller gewann, ausnehmend viel befruchtete: so sind doch diese jetzt gerühmte Tugenden, nur einzelne Striche zu Seiner nicht zu vollendenden Bilde Seiner Fürstengröße, in welcher der edle Name des Gerechten gesichert ist.

solchen Gerechten Gedächtniß bleibet!

das Gute seine Natur behält; — und wie könnte es diese je lange muß es auch diese Eigenschaft behalten, daß es auf gutgelesene und bleibende Eindrücke macht, welche Tod und Trennung nicht

©

